

Stephanus und Christenverfolgung heute

Predigt zum Fest des hl. Stephanus: Apg 6,8-10; 7,54-60; Mt 10,17-22

Der 2. Weihnachtsfeiertag mit seinem Gedenken des Martyriums des hl. Stephanus durchbricht die weihnachtliche Idylle auf vielleicht brutalstmögliche Weise. Stand gestern noch eine Geburt im Mittelpunkt, so heute ein Tod. Aber nicht irgendeiner, sondern ein gewaltsamer, und zwar um dessentwillen, dessen Geburt wir gestern gefeiert haben. Diese liturgische Vorgabe will ich aufgreifen, um auf ein Thema aufmerksam zu machen, das weithin mit Schweigen bedacht wird.

Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass ich in fast alle sonntäglichen Fürbitten eine Bitte für verfolgte Christen aufnehme und dabei immer wieder auch für Verfolgte überhaupt bete, für Verfolgte anderer Religionen oder aufgrund ihrer Gewissensüberzeugungen. Vielleicht empfinden das manche als zu viel. Aber ich mache es sehr bewusst, da ich den Eindruck habe, dass das Interesse an diesen diskriminierten, verfolgten, gefolterten und ermordeten Glaubensgeschwistern aller Konfessionen in Deutschland (einschließlich der Kirche) insgesamt ausgesprochen wenig ausgeprägt ist. „Deutschlands lautes Schweigen“ war Anfang dieses Jahres ein Artikel in der „Welt“ von Julien Reitzenstein überschrieben, auf den ich nachher noch einmal kurz zurückkommen möchte.

Das, was berührt, ist nicht die abstrakte und allgemeine Abhandlung eines Themas, sondern es sind Schicksale von Menschen. Um einfach einmal einen Begriff davon bekommen, was Christen in anderen Ländern widerfährt, möchte ich einen schwer anzuhörenden Bericht wiedergeben, den ich im Magazin „Impact“ von ADF international gefunden habe, eine weltweit tätige Menschenrechtsorganisation, die sich für Freiheit und die unveräußerliche Würde aller Menschen einsetzt. U.a. bietet man über ein Netzwerk von Anwälten und Experten kostenlosen Rechtsbeistand zum Schutz und zur Förderung der Glaubensfreiheit, des Lebensrechtes, der Familienrechte sowie der Meinungs- und Redefreiheit an. Hier wird der Bericht der irakischen Christin Marijam über das Martyrium ihres Bruders Jakub dokumentiert:

„Terroristen stürmten Jakubs Haus in einem kleinen Dorf in der Ninive-Ebene im Nordirak. Er war Vater einer christlichen Familie und wegen seines Glaubens Ziel von Fundamentalisten. Sie fingen an, ihn zu schlagen, und als er seine Frau und seine Kinder verteidigen wollte, schlugen sie ihn mit folgenden Worten zu Boden: ‚Wir werden dich kreuzigen, wie deinen Gott, Jesus Christus.‘ So begann die mehrstündige Folter. Sie zwangen seine Kinder zuzuschauen. Stöcke und Stangen, mit Nägeln an den Enden, schlugen auf seinen Körper ein. Er wurde getreten und gestochen, immer wieder angespuckt. Von sechs Uhr am frühen Abend bis elf Uhr nachts dauerten die unaufhörlichen Schläge und Folterungen Jakubs an. Am Ende nahmen sie seine Hände, nagelten sie an ein Holzbrett und richteten seinen schlaffen Körper an einem Kreuz auf. So ließen sie ihn hängen. Die Familie wurde noch immer zum Zuschauen gezwungen, schließlich schossen sie ihm in den Mund.“

Es wäre schön, wenn man sagen könnte, dass das hier Geschilderte eine extreme Ausnahme wäre. Leider ist das nicht der Fall. Offiziell besteht ja in fast allen Ländern der Erde Religionsfreiheit. Besonders in islamischen Ländern, in denen die Scharia gilt, wird diese aber in erster Linie verstanden als die Freiheit, den islamischen Glauben ungehindert leben zu können. Wer vom Glauben abfällt, muss in der Regel von familiärer, aber vor allem auch staatlicher Seite mit Gefängnis und/oder Tod rechnen.

In Pakistan – um nur einige wenige Beispiele zu nennen – ist es vor allem das unsägliche Blasphemiegesetz, dass der dortigen christlichen Minderheit sehr zu schaffen macht. Auf einem der (mitgeschickten) Bilder sieht man pakistanische Christinnen beim Gebet. Man weiß nicht so genau, wie viele oft jahrelang in Gefängnissen schmachten, weil sie sich angeblich blasphemisch gegen den Propheten geäußert haben. Die bekannteste ist die nach 10 Jahren aus dem Gefängnis entlassene und wegen Morddrohungen inzwischen mit ihrer Familie geheim außer Landes gebrachte Asia Bibi.

Sabatina James, eine Muslima ebenfalls aus Pakistan, kam mit ihrer Familie nach Österreich, entzog sich einer Zwangsheirat, lernte hier den christlichen Glauben kennen, ließ sich katholisch taufen und musste

seitdem wegen Morddrohungen unter Polizeischutz gestellt werden und war im Übrigen auch schon in unserer Pfarrei zu Gast war. Durch eine von ihr gegründete Organisation hilft sie vom Blasphemievorwurf betroffenen Christen, aber auch vielen Mädchen und Frauen, die zwangsverheiratet und zum Islam zwangs-konvertiert werden sollen.

In Syrien ist nach dem Einmarsch der Türkei in den Norden des Staates die Verfolgung der dorthin geflüchteten Christen durch Islamisten wieder stark angestiegen. Die Kinder, die inmitten der Trümmer ihrer Heimat vor einer mitten darin aufgestellten Ikone beten, empfinde ich als schrecklich und trostvoll zugleich. Besonders schön an der von „Kirche in Not“ in Auftrag gegebenen Ikone finde ich, dass sie auch Muslime (unten rechts) unter den Schutz Jesu und der Mutter Gottes stellt.

Die meisten Christen – Open Doors schätzt ca. 3500 – sind im vergangenen Jahr im Norden Nigerias bei Überfällen auf Dörfer und Gottesdienste von der Terrormiliz Boko Haram (meist übersetzt mit „westliche Bildung ist Sünde“) ermordet worden: wahllos Frauen, Männer, Kinder, Jugendliche.

Gott allein weiß, wie viele solcher Schicksale sich täglich weltweit abspielen. Hier sieht man eine Karte mit einem Weltverfolgungsindex der am meisten betroffenen Ländern. Wobei unbedingt hinzuzufügen ist, dass auch unzählige gemäßigte Muslime Opfer des terroristischen Islam werden. Warum aber trifft dies alles insgesamt auf so wenig Interesse?

Der vorhin erwähnte Julien Reitzenstein gibt eine, wie ich finde, durchaus plausible Erklärung. Er schildert den Fall der Rohingyas, die ja selbst Verfolgte sind, aber teils mit Gewalt einen islamischen Staat gründen wollen, Kirchen geschlossen und Pastoren verhaftet, vor allem aber etwa 130.000 Angehörige der zu 90 % christlichen Volksgruppe der Kachin vertrieben haben, was aber in der westlichen Welt so gut wie keine Resonanz findet. Er fragt, woran das wohl liegt. Neben der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal von Christen nennt er folgenden politischen Grund. Da die meisten Christen weltweit von Muslimen verfolgt werden, macht sich dies die extreme Rechte zunutze, um Muslime pauschal zu beschuldigen und sie insgesamt als Bedrohung für unser Land anzusehen. Hier werden die Opfer des Terrors für die eigene rechtsextreme Agenda instrumentalisiert. Demgegenüber sieht man am linken Rand beim wichtigen Thema Menschenrechte nicht allzu genau hin, wenn es um die Menschenrechte von Christen geht, weil man damit fürchtet, den Rechten in die Hände zu spielen. Der Effekt ist, dass diejenigen, die sich keinem der beiden Lager zurechnen wollen, schweigen. Weiter führt er dazu aus: „Doch Menschenrechte wie die Religionsfreiheit sind unteilbar. Es ist moralisch geboten, gegen jedwede Diskriminierung und Verfolgung von Muslimen aufzustehen. Wer aber sitzen bleibt, wenn Christen – oder andere Religionen – die gleichen Diskriminierungen erleiden, hat die Universalität der Menschenrechte als Grundlage der Demokratie nicht verstanden.“ (Quelle: <https://www.welt.de/politik/ausland/article224723223/Christenverfolgung-Warum-schweigt-Deutschland.html>; ein insgesamt lesenswerter Aufsatz)

Was ich besonders bemerkenswert finde und mich unglaublich berührt, sind zwei Dinge: 1. All diese Christen, gleich welcher Konfession und welchen Alters, manche sind noch Kinder und Jugendliche, könnten sich aller Benachteiligung und aller Bedrohung entziehen, indem sie zum Islam übertreten würden. Doch dies geschieht bei der übergroßen Mehrheit nicht. Sie haben, wie einst Stephanus, im Glauben an das Kind, dessen wir Geburt wir in diesen weihnachtlichen Tagen feiern, sie haben im Glauben an Jesus Christus einen Schatz gefunden, den sie um keinen Preis der Welt aufgeben wollen. 2. Mir ist nicht ein einziger christlicher Anführer – Bischof, Priester, evangelische Pastoren und Gemeindeleiter, etc. – bekannt, der die eigenen Glaubensgeschwister zu Rache und Vergeltung aufstacheln würde. Ich kenne nur Aufrufe zu Vergebung und dazu, auch für die Verfolger zu beten.

Diese vielen unbekanntenen Frauen, Männer, Kinder und Jugendlichen, die sich unter schwierigsten Umständen zu ihrem Glauben bekennen, ihm treu bleiben und versuchen, aus der Bereitschaft zu Vergebung und Versöhnung zu leben, gehören für mich zu den größten Leuchten unserer Welt – Menschen, die ganz in der Nachfolge Jesu leben und das Zeugnis des Erzmärtyrers Stephanus nachahmen. Sie sind, wie Jesus sagt, *Salz der Erde* und *Licht der Welt*.

Pfr. Bodo Windolf